

# Bukarester Tagblatt

Für das „Bukarester Tagblatt“ be-  
trägt für jede Einzelnummer 10  
Bani im Monatsbezug 1,50 Lei oder  
2,20 Mk. (ohne Trägerlohn oder  
Zustellgebühr). Das „Bukarester  
Tagblatt“ muss in Rumänien bei  
den zuständigen Feldpoststationen  
bestellt werden. Bestellungen in  
Deutschland und in den verbunde-  
nen Staaten nehmen die örtlichen  
Postämter entgegen.

Adresse für briefliche Sen-  
dungen: „Bukarester Tagblatt“, Mi-  
litarverwaltung in Rumänien,  
Feldpost 308.

Für das „Bukarester Tagblatt“  
nimmt in Bukarest die Geschäfts-  
stelle, Str. Sărindar 9-11, zu den An-  
zeigen: Grossere Anzeigen nach  
Vereinbarung.

Berliner Geschäftsstelle zur Ab-  
nahme von Bestellungen und An-  
zeigen: Edwin Furrer, Berlin W. 30,  
Mozart 70, Fernsprecher Luetzow  
39-25.

Für unverlangt eingesandene Ma-  
nuscripte wird keine Verpflichtung  
übernommen.

Sprechstunde der Redaktion von  
11-12 vormittags

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Die Zeitung erscheint täglich in den Morgenstunden.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 10 Bani

XXXVIII. Jahrgang, No. 138

Redaktion, Verwaltung und Druckerel: Str. Sărindar 9-11 (früher Adeverul)

Sonntag, 20. Mai 1917

## Das Neueste.

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg und Staats-  
sekretär des Auswärtigen Zimmermann haben  
sich in Grosse Hauptquartier begeben, um dort  
die Besprechungen mit dem Grafen Czernin  
fortzusetzen.

An der Westfront lebhaftere Artillerietätigkeit  
mit vereinzelt erfolglosen französischen und  
englischen Vorstößen.

Woiwode Putnik, der bekannte frühere Ober-  
befehlshaber des serbischen Heeres, ist in Nizza  
gestorben.

## Deutscher Heeresbericht.

Grosses Hauptquartier, 19. 5.

Westlicher Kriegsschauplatz:  
Heeresgruppe des Kronprinzen  
Rupprecht:

Zwischen der Küste und St. Quentin  
nahm die Artillerietätigkeit in mehreren Ab-  
schnitten zu und steigerte sich nachts zwischen  
Acheville und Gavrelle zu grosser Heftig-  
keit. Ein unter dem Schutze dieses Feuers  
beiderseits der Strasse Arras-Douai ein-  
setzender englischer Angriff brach in unserem  
Abwehrfeuer zusammen. Ebenso erfolglos  
blieben feindliche Vorstösse östlich von  
Monchy.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

An der Aisne und Champagnefront haelt  
das lebhafteste Feuer an. Bei Laon erreichten  
wir durch Fortnehmen eines französischen  
Grabens eine weitere Verbesserung unserer  
Stellung. Am Winterberg wurde ein nach-  
tlicher Vorstoss des Feindes in zähem Hand-  
granatenkampfe abgeschlagen. Bei ungunstigen  
Wetter war die Fliegertätigkeit der  
letzten Tage gering. Wir schossen 10 feind-  
liche Flugzeuge ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russisches Artilleriefeuer bei Luck, Tar-  
nopol und einigen anderen Orten wurde von  
uns erwidert.

An der mazedonischen Front hat der  
Feind nach seinen Niederlagen der letzten  
Tage seine Angriffe nicht wiederholt. Das  
Artilleriefeuer ist hier schwächer geworden.

Der Erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

## Osterr.-ungarischer Heeresbericht

Wien, 19. 5. (Tel.)

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An einzelnen Frontabschnitten löeste  
russische Artillerietätigkeit unser Vergeltungs-  
feuer aus. Sonst nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der gestrige siebente Tag der 10. Isonzo-  
schlacht war wieder von heftigen Kämpfen  
erfüllt. Suedwestlich von Auzza bemuehten  
sich die hier zum linken Isonzoufer eingestrich-  
ten Italiener vergeblich, ihre Stellung zu er-  
weitern. Unsere Linien östlich des Engpasses  
Rava-Salcano standen andauernd unter  
feindlichem Geschuetzfeuer aller Kaliber. Die  
italienische Infanterie — deren schwere Ver-  
luste unausgesetzt durch den Einsatz neuer  
Truppen ausgeglichen werden — richtete in  
diesem Raume ihre Anstrengungen vornehmlich  
gegen die Höhen von Vodice, gegen die  
sie zu wiederholten Malen in dichten Kolonnen  
Sturm lief. Jeder dieser Anstürme brach  
dank der heldenmuetigen Haltung der von  
ihrer Artillerie und den am Kampfe teilneh-  
menden Fliegern trefflich unterstützten Ver-  
teidiger blutig zusammen. Besonders Lob be-  
zueht der Abteilungen des Kassar Infanterie-  
regiments Kaiser Wilhelm II., Nr. 34, dem  
von tapferen Obersten Perner gefuehrt  
westgalizischen Landsturmbataillon Nr. 40.  
Oestlich von Goerz versuchten die Italiener  
neuerlich, mit einem ohne Artillerieunterstützung  
angesetzten Massensstoss durchzudringen. Das  
Ergebnis dieses Versuches war kein anderes  
wie am Vortage. Unsere Stellungen wurden  
ausnahmslos behauptet. Lohfahnde Geplanken,  
das in diesem Abschnitt die Nacht ueber  
herrschte, brachte uns ueber 150 Gefangene  
ein, darunter zwei Offiziere.

Unsere Flieger schossen im Luftkampf  
zwei feindliche Flugzeuge ab. Ein drittes  
wurde bei Vertolba durch Kleingewehrfeuer  
herabgeholt.

Das bisherige Ergebnis der nun schon eine  
Woche auszufehlenden Kämpfe gegen unsere  
tapferen Isonzotruppen besteht fuer die  
Italiener lediglich in einer kaum zwei Kilo-  
meter im Umkreis betragenden Erweiterung  
ihrer Brueckenkopfstellung bei Plava.

Im Flietzer und im Ploekengebiet sowie  
an mehreren Abschnitten der Tiroler Front  
wuchs das Geschuetzfeuer beiderseits zu be-  
traechtlicher Staerke an.

In Suedtirol, bei Laghi und auf dem Bor-  
colapass drangen unsere Erkundungsabteilungen  
in die feindlichen Stellungen ein und nahmen  
die Besatzung gefangen.

Suedoestlicher Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

v. Hoefel,  
Feldmarschalleutnant.

## Amilicher rumänischer Heeresbericht

Vom 18. Mal.

An der Westgrenze der Moldau beschoss der  
Feind zu mehreren Malen die Graeben der Dolan-  
slanic und Olutz-Taeler. Er nahm gleichfalls das  
Dorf Herastru im Olutz-Tale unter Feuer, wobei  
an Gasraketen verbrannte, die mehrere Einwohner  
tueten. Auf dem West der Front war die Artillerie-  
tätigkeit in der Gegend der Doman Claposei, Sa-  
ruda und Mihalca beträchtlicher. — An der Donau  
Rube. — Ein feindlicher Flieger belagte den Beob-  
achtungsstand von Adjud mit Bomben.

## Der gefälschte Kriegsplan.

Wir haben bereits vor einiger Zeit ueber  
Aeusserungen des Generals Iliescu berichtet,  
der den fruheren russischen Minister Stuer-  
mer beschuldigte, Rumänien unter Vorspie-  
gelung falscher Tatsachen missbraucht und  
es absichtlich den Feinden Russlands preis-  
gegeben zu haben, um auf seinem Ruecken  
einen Frieden mit den Zentralmaechten ab-  
zuschliessen, aus dem die Zarenkrone wie  
Herr Stuermer selbst unversehrt hervorgehen  
koennten. Nunmehr hat, wie russische Blae-  
ter melden, die rumänische Regierung ihr  
Material gegen Stuermer zu einer Anklage  
wegen Verrats formuliert, die Herr Bratiann  
selbst vor der provisorischen Regierung in  
Petersburg vertreten will. Die Anklage will  
geltend machen, dass Stuermer der rumäni-  
schen Regierung einen vorsatzlich gefael-  
schten strategischen Plan zugeschiekt, die ru-  
maenische Armee absichtlich grossen Ge-  
fahren ausgesetzt, die zugesagte russische  
Offensive hinausgeschoben und fast ganz Ru-  
maenien mit Vorbedacht dem Feinde preis-  
gegeben habe. Als Hauptzeuge wird von  
Bratiann der fruhere russische Gesandte in  
Bukarest, Herr v. Poklewski-Kozelz benannt.

Herr Bratiann scheint den Ehrgeiz zu  
besitzen, die Weisheit des Ben Akiba, dass  
Alles schon einmal dagewesen, Luegen zu  
strafen. Fuer sein Unternehmen weist die  
Geschichte, soweit wir uns zu erinnern ver-  
moegen, keine Praecedenz auf. Zunaechst:  
was heisst in diesem Zusammenhang ein ge-  
faelschter Plan? Wo war der echte Plan?  
Wer hat ihn entworfen? Erklaert Herr  
Bratiann mit seiner Anklage, dass er, ohne  
auch nur hinzusehen, alles verschluckte, was  
der russische Mediziner ihm verordnet?  
Bestand dazu gar fuer ihn eine Verpflich-  
tung? War er etwa Gouverneur einer russi-  
schen Provinz oder verantwortlicher Mi-  
nister eines selbstaendigen Koenigreichs?  
Gut, nehmen wir einmal an, dass Herr Stuer-  
mer ein gewissenloser Schurke und Herr  
Bratiann ein ahnungsloser Engel gewesen sei,  
an dessen Wiege Russlands grosser  
Schnapsbrenner und intrigantester Diplo-  
mat, Poklewski, als eine Art Erzengel die  
Wache hielt. Durfte solch ahnungsloser  
Engel ueber Glueck oder Untergang eines  
grossen, reichen, bluehenden Landes, ueber  
Leben und Tod von Millionen Menschen ent-  
scheiden?

Glaubt Herr Bratiann etwa, es koenne  
die Toten, die er auf dem Gewissen hat, wie-  
derwecken, oder auch nur die Lebenden  
troesten, wenn von der provisorischen Re-  
gierung in Petersburg erwiesen wurde, dass  
Rumänien einem „gefäelschten Plane“ des  
„Erzschurken“ Stuermer zum Opfer gefallen  
sei. Herr Bratiann rechnet ja wohl richtig,  
wenn er annimmt, dass es nicht allzu-  
schwer sein koenne, von der provisorischen Re-  
gierung des sozialrevolutionaeren Russland ein  
Urteil gegen den auf Grund eines ohnehin ge-  
nuegend langen Suedenregisters eingeker-  
kerten zaristischen Ministers zu erlangen,  
wenn der rumänische Premierminister sich  
jetzt — notgedrungen! — damit bescheidet,  
Herrn Stuermer den Eselstritt zu versetzen,  
der urspruenglich den „erschoepten Mittel-  
maechten“ zugedacht war. Aber es ist nicht  
recht einzusehen, was sich Herr Bratiann  
von einem Erfolge seiner Anklage verspricht.  
Soll Herr v. Poklewski etwa bezeugen, der  
Stuermersche Kriegsplan sei so raffiniert ge-  
wesen, dass weder der russische Gesandte in  
Bukarest, noch irgendein rumänischer Ge-  
neralstabsoffizier, noch General Berthelot,  
noch Oberst Thomson auch nur Verdacht  
erschoepten koennten. Dann ist es wirklich  
schade, dass Herrn Stuermers strategische  
Faehertalente nicht auch der russischen  
Heerfuhrung ein wenig zugute gekommen  
sind. Aber soviel wir uns entsinnen, sind  
doch im russischen Hauptquartier in An-  
wesenheit des Generals Pau und der hervor-  
ragendsten russischen, französischen und  
englischen Generalstaebler hoechst aufuehr-  
liche und eingehende Verhandlungen mit  
Bratiann militaerischen Vertrauensleuten  
ueber Rumäniens Anteil an der Entente-  
kriegsfuehrung gepflogen worden. Hat  
Stuermer den ganzen Ententekriegsrat  
dupiert? Oder waren Bratiann und Iliescu die  
Opfer einer ganzen Bauernfaengeresell-  
schaft. Und kann es ihnen zum Ruhme oder  
auch nur zur Entschuldigung vor ihrem  
Landes dienen, wenn sie das waren?

Aber wenn nun Herr Stuermer — immer  
vorausgesetzt, dass Bratiann mit seiner  
Klage recht hat! — statt des „gefäelschten“  
Kriegsplanes der rumänischen Regierung den  
echten geschickt und Russland die ver-  
sprochene Offensive nicht hinausgeschoben  
haette, haette das nicht Rumäniens Schicksal  
etwas gewandelt? Herr Bratiann nimmt es  
heute an. Dann waere es aber doch das Mi-

geste gewesen, dass er sich damals von der  
Echtheit des Kriegsplanes und von der Zu-  
verlaessigkeit der russischen Offensivver-  
sprechungen ueberzeugt haette, ehe er sein  
Volk in diesen Krieg hineinsetzte. Oder war  
er wirklich so ahnungslos, dass er mit der  
Moeglichkeit, Rumänien koenne von dem  
maechtigen Nachbarn missbraucht werden,  
ueberhaupt nicht rechnete?

Gewiss ist Rumänien das Opfer seiner  
Verbundenen geworden, ob nun gerade das  
Opfer Stuermers, das Opfer des Zarismus  
oder das Opfer der ganzen Ententepolitik,  
das tut jetzt nur noch sehr wenig zur Sache.  
Wenn Herr Bratiann aber erst heute einsieht,  
dass er, und durch seine Schuld sein Land,  
hereingefallen, so kann das an der Sache  
nichts mehr aendern, und seine Klage kom-  
promittiert niemanden mehr als ihn selbst.  
Rumäniens Regierung hat sich ihre Ver-  
bundenen frei gewaehlt, und wenn sie sich  
bei dieser Wahl so gruendlich vergriffen hat,  
dass „heute fast ganz Rumänien dem Feinde  
preisgegeben“, so trifft daran zu allererst sie  
selbst die Schuld. Wer Abenteuer sucht, der  
geht darin unter. Die rumänische Regierung  
hat ihre Wahl, wie sie mit der Klage gegen  
Stuermer selbst eingesteht, nicht auf Grund  
vernuenftiger und zuverlaessig gestuetzter  
Erwaegungen, sondern mit einem grenzen-  
losen Abenteuererleichtsinn getroffen, fuer den  
allerdings der anruedige Poklewski der rich-  
tige Zeuge ist. Wenn Herr Bratiann heute  
durchaus der Betrogene sein will, so darf er  
auf diese Rolle doch nur mit der Einschraen-  
kung Anspruch erheben, dass er ein betro-  
gener Betruenger ist. Nur einen Politiker,  
der aus freventlichem Eigennutz seine Son-  
derinteressen vor die seines Vaterlandes ge-  
stellt und das Vertrauen gewissenlos ver-  
rafen, das sein Volk ihm geschenkt, konnte  
ein fremder Minister so hinter das Licht  
fuehren, wie Bratiann dies von Stuermer  
wahr haben will. Originell ist und bleibt  
auf alle Faelle die Staatsklage Rumäniens  
bei der provisorischen Regierung. Wird man  
Stuermer auch zivilrechtlich belangen, wenn  
seine Schuld festgestellt ist? Immerhin, er  
war russischer Ministerpraesident. Und  
wenn man schon nach Schuldigen fahndet...  
Herr Bratiann, das bliebe zu ueberlegen!

## Die gestörten Ententepläne.

Der programmwidrige Verlauf der russi-  
schen Revolution droht nun alle schoenen Plaene  
der Entente ueber den Haufen zu werfen. Wie ein  
Angstschrei aus gequemen Herzen klingt das,  
was ein Privattelegramm ueber französisch-  
englische Stimmungen meldet:

Genf, 18. 5. (Tel.)

Infolge der schwerwiegenden russischen Vor-  
gaenge, die keine Russenoffensive mehr zulassen,  
hat Paris und London eine durchgreifende Ae-  
nderung des Ententeplanes im Westen be-  
schlossen. Auch ohne einen russischen Sonder-  
frieden genuegte die gegenwaertige Unordnung,  
französische Divisionen freizumachen, die die En-  
glaender aus Palästina und Mesopotamien ver-  
jagen koennen, bulgarische Truppenteile werden  
zur Verstaerkung gegen Sarraij und deutsche  
und K. n. K. Truppen zum entscheidenden An-  
griff gegen Frankreich und Italien frei. Frank-  
reich muesse daher die sekundären Kriegs-  
schauplaetze zugunsten der französisch-  
englischen Front beiseite lassen, um dem zu er-  
wartenden deutschen Angriff an der Westfront zu  
widerstehen. Anstelle der wuetenden ergebnis-  
losen Gewalttätigkeit muesse ein dauernder  
fester Druck treten, der Menschenleben  
schont damit im Falle eines deutschen Ansturmes  
die französische Menschenmauer lueckenlos da-  
stuende.

Die Meldung ist in vieler Beziehung recht  
interessant. Sie zeigt die schweren Sorgen,  
die hinter den siegesgewissen französischen und  
englischen Mienen in Wirklichkeit lauern, zu-  
gleich aber auch die Erkenntnis, wie nutzlos,  
wie verfehlt und wie suendaehn moerdern die  
bisherige französisch-englische Taktik gewesen  
ist, die nun durch die Methode des „dauernden  
festen Druckes“ ersetzt werden soll. Auch diese  
Methode wird versagen, wie alle uebrigen, und das  
Ende wird ein Riesenkatzenjammer sein.

## Kaiser Karl an der Isonzofront.

Wien, 18. 5. (Tel.)

Voll Anerkennung und Teilnahme fuer seine  
braven Streiter hat der Kaiser den Entschluss ge-  
fasst, die Isonzoarmee inmitten ihres schweren,  
erfolgreichen Kampfes zu besuchen. Aus Suedtirol  
am 16. nachmittags zurueckgekehrt, reiste der Mo-  
narch noch am selben Abend nach Laibach, wo er  
heute frueh ankam. Der Kaiser fuhr zunaechst zum  
Standort des Armeekommandanten, General-  
oberst Boroewic, wo in der Pfarrkirche eine stille  
Messe gelesen wurde. Sodann nahm der Kaiser  
im Hauptquartier den Situationsbericht des Armee-  
kommandanten entgegen. Darnach fuhr er mit  
vielen militaerischen Gefolge durch das Wippach-  
tal. Zuerst nach einem Punkte im Gebiete des  
Ternovnerwaldes, der einen Ueberblick ueber das  
suedlich der Wippach gelegene Plateau gewaehrte.  
An Hand der Karte orientierte sich der Monarch  
eindeutlich ueber die Lage im suedlichen Abschnitt  
der Isonzoarmee. Dann fuhr der Kaiser quer durch  
das Wippachthal zum Getuechtstandpunkt eines  
hoeheren Kommandos auf das Plateau von Comen.  
Auf diesem Wege wurden zahlreiche Truppen an-  
getroffen, die eben in die Kampfront eingesetzt  
werden sollten oder sich noch in Restverstellung  
befanden. In langen Reihen marschierten froehlich  
singend die Bataillone. Der Kaiser liess die Au-  
tomobile halten, um seine Getreuen zu gruessen.  
Sobald die Soldaten den Kaiser erkannten, jubelten  
sie ihm zu und schlangen unter Hurrauerufen  
ihre Kappen. In allem am Wege liegenden Doerfern  
wurde dem Kaiser von den Reservemannschaften  
wie von der Bevoelkerung stuermisch zugejubelt.  
Sein Wagen wurde mit Blumen geschmueckt.  
Nachmittags traf der Kaiser bei dem vorausbe-  
stimmten Beobachtungsstand ein, von wo man

auf den Kampfbereich der zehnten Isonzschlacht  
sah. Monte Santo, Monte San Gabriele, Monte  
Abotino, die Podgora, der Kuk und die Plava wur-  
den sichtbar. Italienische Artillerie beschoss soeben  
den Monte San Gabriele und den Monte Santo.  
Der Kaiser liess sich von dem betreffenden Korps-  
kommandanten ueber alle Vorgaenge genau Be-  
richt erstatten. Nach laengerm Verweilen auf dem  
Plateau von Comen fuhr der Kaiser zum Standort  
des Armeekommandos zurueck, von wo er abends  
die Rueckreise nach Wien antrat. (Korrbuero).

## Feldmarschalleutnant von Hoefel.

Wien, 18. 5. (Tel.)

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs  
Feldmarschalleutnant von Hoefel wurde zum  
Sektionschef im Kriegsministerium ernannt.  
(Korrbuero)

Der neue Sektionschef ist durch die Heeresbe-  
richte, die er seit Beginn des Weltkrieges verlaeu-  
bart, weltbekannt geworden.

## P. P. Carp.

Auch in Rumänien ist die Kategorie jener  
Propheten vertreten, die in ihrem Vaterlande  
nichts gelten, und eine der merkwuerdigsten  
und tragischsten Erscheinungen in dieser Be-  
ziehung ist P. P. Carp — merkwuerdig, weil er  
als leitender Staatsmann, als Minister und lang-  
jaehriges einflussreiches Mitglied der rumäni-  
schen Kammer scheinbar doch im Besitz der  
Macht und der Moeglichkeit so nahe gewesen  
ist, seine politischen und nationalen Ideale und  
Anschauungen zur Geltung zu bringen, seine  
Gedanken und Theorien in Taten zu verwirk-  
lichen — und tragisch, weil er, eine politische  
Kassandratur, so klaren Auges und mit so  
sicherem Empfinden die Moeglichkeiten und  
Voraussetzungen erkannte, die sein Vaterland  
ins Unglueck stuerzen muessen, vor einer sol-  
chen Politik immer und immer wieder warnte,  
so laut und so eindringlich er nur konnte, und  
schliesslich doch das schreckliche Schicksal der  
rumänischen Katastrophe erleben musste, weil  
er der Rufer in der Wueste blieb und der  
Laerm der besinnungslosen Leidenschaft die  
Stimme der Vernunft und der besseren Er-  
kenntnis ersticke.

Es ist fuer jedes warmfuehlende Herz, das  
in dem schreckensvollen Chaos dieses Krieges  
sich sein natuerliches Empfinden bewahrt hat,  
wahrhaft ergreifend, in den gesammelten Re-  
den und Kundgebungen des grossen rumäni-  
schen Patrioten zu lesen, wie Carp, der Staats-  
mann, die europaeische Krise, die auch Ru-  
maenien in ihren Strudel hineinziehen muss,  
auf laisen Sohlen heranschieben sieht, sehr  
zu einer Zeit, wo dreiviertel von Europa im  
hellsten Sonnenglanz sich noch dem sorg-  
loosesten Lebensgenuss hingibt, und dann Carp,  
der Politiker, mit seiner kenntnisreichen, ein-  
seitig wenig malitiosen Beredsamkeit in der  
Kammer das gefuehrte Unheil zu bannen  
sucht, indem er die Ziele einer einfachen und  
klaren Realpolitik — den Anschluss an die  
Zentralmaechte — mit allen Gruenden der ge-  
reiften Erfahrung, der Vernunft und Ueber-  
zeugung allem Volk vor Augen haelt, und wie  
endlich Carp, der Publizist, auch seine scharfe  
und gewandte Feder in den Dienst dieser Auf-  
gabe stellt und seine Landsleute zu ueberzeugen  
sucht, wo ihr wahrer Vorteil liegt und wohin  
die Wege der wohlverstandenen politischen und  
nationalen Zukunft Rumäniens nur fuehren  
koennen.

Carp, der Staatsmann, der Politiker und  
der Publizist ist, wie gesagt, ein Rufer in der  
Wueste geblieben und seine Stimme ist schliess-  
lich verhallt. Dieses Los ist sicherlich nicht  
verzeihlich, sein Geschick ist nur um so vieles  
schmerzlicher, weil er sein eigenes Lebenswerk  
untergehen sieht und noch mit eigenen Augen  
die unseligen Folgen, die verhaengnisvollen  
Wirkungen jener Politik schauen muss, die er  
mit aller Kraft seines Herzens und Geistes  
Zeit seines Lebens stets bekampft hat. Es liegt  
nahe, hier nach der Schuld fuer dieses tragi-  
sche Prophetenlos zu fragen, und die Antwort  
ist ja nicht allzu schwierig — sie mag jedoch  
einer spaeteren Zeit vorbehalten bleiben, wenn  
die Leidenschaften schweigen und die strenge  
Gottin der Gerechtigkeit und des objektiven  
Urteils wieder auf den Markt des Alltags her-  
absteigen und in der Menge sich bewegen darf,  
ohne gesteigert und geschaendet zu werden.

In einer dankenswerten Uebersetzung von  
Viktor Beldiman, dem Sohn des langjaehri-  
gen rumänischen Gesandten in Berlin, und  
Erwin von Fehlmayr, einem in Bukarest an-  
saezigen Reichsdeutschen, sind durch die be-  
kannte Bukarester Verlagsanstalt Sococ u.  
Comp. die „Reden und Zeitungsartikel P. P.  
Carps“ zur auswärtigen Politik und Agrar-  
reform Rumäniens jetzt auch dem deutschen  
Publikum zuganglich geworden. Die Ueber-  
setzung bildet eine ungemein schatzenswerte  
Bereicherung der zeitgenoessischen Quellen-  
literatur zu diesem grossen Weltkriege. Nicht  
ohne innere Bewegung kann man heute lesen,  
wie Carp in einer Adressdabatte in der rumäni-  
schen Kammer sich ausserte: „Dazu (zur  
Besserstellung der Rumänen in Ungarn) wird  
vielleicht in einem gegebenen Augenblick auch  
eine Waffenbruederschaft beitragen. Ich will  
der Zukunft nicht vorgreifen, aber ein auf-  
merksamer Beobachter muss einsehen, dass  
sich Wandlungen vorbereiten, welche uns,  
ohne dass wir es wollten, in europaeische  
Verwicklungen hineinziehen werden... Des-  
halb bin ich der Ansicht, dass unsere Politik  
keine andere sein kann und sein darf, als ein  
enger Anschluss an Oesterreich-Ungarn.“  
Das war — im Dezember 1909, fast 5 Jahre  
vor dem Weltkrieg! Und eine aehnlich weite  
Voraussicht bekundet Carp, als er, schon im  
Weltkrieg, im Dezember 1915, in der Kammer  
mit Beziehung auf Russland sagte: „Des-  
halb wuensche ich von ganzem Herzen, dass  
die freiheitlichen Ideale in Russland siegen,  
denn ein solcher Sieg waere fuer Russland ein  
Glueck, fuer die Nachbarn eine Buerg-  
schaft der Sicherheit!“

Wir koennen im Einzelnen das Lebens-  
werk Carps in seinen Reden und Aussprue-  
chen hier nicht wiedergeben. Es bewegt sich  
durchaus auf der Linie des engen Anschlusses  
Rumäniens an Oesterreich-Ungarn und  
Deutschland, nicht bloss im Sinne eines bünd-  
nismaessigen platonischen Wohlwollens, son-  
dern vielmehr in voller Waffengemeinschaft  
im Falle einer internationalen Verwicklung.  
Nur in dieser Waffengemeinschaft erblickte  
Carp ganz richtig die volle Gewaehr fuer die  
ungestoerte kuenftige Entwicklung, Unab-

haengigkeit und Grosse Rumäniens, und  
mit seiner ganzen Geschichtskennntnis, seinen  
ueberlegenen Erfahrung, Beredsamkeit und  
politischen und wirtschaftlichen Sachkunde  
suchte er diese Ueberzeugung auch in die  
Seele seiner Nation einzupflanzen, ihr naem-  
lich klar zu machen, wie viel Deutschland  
schon fuer Rumänien getan, wie gross und  
selbstlos sein Wohlwollen fuer dieses Land,  
wie gross aber auch seine militaerische und  
wirtschaftliche Macht. Das Schicksal schritt  
ueber ihn hinweg und zertruemerte sein  
Werk — und das mag der bitterste Schmerz  
seines Lebens sein! H. Hk.

## Friedensverhandlung, Waffenstillstand und Fortfuhrung der Operationen.

Von Generalleutnant Ehrh. v. Freytag-Loringhoven,  
Chef des stellv. Generalstabes der Armee.

Die Geschichte weist eine grosse Mannig-  
faltigkeit in der Art auf, wie Kriege durch  
Vertraege beendet worden sind. Es ist ver-  
handelt worden, sowohl nach vorhergegan-  
ener Vereinbarung eines Waffenstillstandes,  
als unter Fortfuhrung der Operationen. Be-  
sonders vorfuhrliche Lagen haben Kongresse  
zur Folge gehabt, je verwickelter sie waren,  
und je mehr sich gegenseitig beruehrender  
und sich durchdringender Interessen es auf  
den Kongressen in Einklang zu bringen galt,  
desto laeger dauerten diese. Sind sie zur Re-  
gelung von Einzelfragen unvermeidlich, so  
muss doch vorerit bereits der Friedensban  
in seinen Ausmassen feststehen.

Das schlimmste Beispiel fuer die Lang-  
wierigkeit von Kongressen bietet wohl das  
meistmehre Friedenswerk von Munster und  
Osnabrueck, das den Dreissigjaehrigen Krieg  
beendete. Ausser den reichslandnischen Fran-  
gen und solchen des Bekenntnisses galt es  
hier, die Ansprüche Schwedens und Frank-  
reichs zu befriedigen. Die eigentlichen Ver-  
handlungen wurden zu Ausgang des Jahres  
1644 eroeffnet, und erst Ende Oktober 1648  
kam der Friede zustande. Wenn sonach vier  
Jahre gebraucht wurden, um die Verhand-  
lungen zu Ende zu fuehren, so lag das zum  
Teil an den damaligen mangelhaften Verbin-  
dungen, die es mit sich brachten. Dass jede  
Rueckfrage eines Gesandten bei seinem Kabi-  
nett unverhaeltnismaessig lange Zeit in An-  
spruch nahm, zum Teil an der Weitschweifig-  
keit und dem umstaendlichen Zeremoniell  
der Zeit, doch trug auch der Umstand dazu  
bei, dass waehrend der Verhandlungen die  
Operationen ihren Fortgang nahmen, so dass  
der Besitzstand und damit die militaerisch-  
politische Lage sich dauernd verschoben. Da  
die Parteien sich im allgemeinen die Waage  
hielten und die Operationen damals immer  
nur Teilhandlungen darstellten, vielfach  
blosse Streifzuege ohne nachhaltige Wirkung  
bildeten, veruebergewicht sich niemals ein dauer-  
des Uebergewicht auf einer Seite. So wuerde  
es statt beschleunigter Verhandlung auf die  
Friedensverhandlung.

Wo ein erlaesentliches Uebergewicht auf  
einer Seite bestand und der Wille, dieses zu  
nutzen, hat sich dagegen die Fortfuhrung  
der Operationen, auch wenn bereits Friedens-  
unterhandlungen im Gange waren, fuer den  
Sieger von grosstem Wert erwiesen.

Nach den ungluecklichen Schlachten an  
der Saale im Oktober 1806 sandte Koenig  
Friedrich Wilhelm III. den Marquis Lucchesini  
in das napoleonische Hauptquartier. Der  
Gesandte war zu weitgehenden Zugestaen-  
nissen ermächtigt, an die der Koenig die Hoff-  
nung auf Gewaehrung eines Waffenstillstandes  
knuepfte. Napoleon setzte jedoch die Ver-  
folgung der preussischen Heeresstuermer  
unausgesetzt fort und schraubte begreiflicher-  
weise nach Massgabe seiner wachsenden  
Erfolge die Forderungen immer hoeher.  
Schliesslich wollte er zwar einen Waffen-  
stillstand bewilligen, aber unter Bedingun-  
gen, die dem Koenig in den Provinzen Pren-  
sen und Schlesien nur die aussersten Zipfel  
seines Gebietes liessen, und ihm ausserdem  
die schimpfliche Zustimmung stellten, dem  
Buendnis mit Russland zu entsagen, sowie die  
russischen Truppen aus seinem Gebiet zu  
entfernen. Koenig Friedrich Wilhelm ver-  
warf am 21. November 1806 diesen Vertrag  
und schloss sich noch enger an Russland an.  
Napoleon hat damals durch seine Masslosig-  
keit einen ungeheuren Erfolg zeitweilig aufs  
Spiel gesetzt, denn drei Monate spaeter  
knuepfte er nach der Schlacht bei Pr.-Eylau  
seinerseits Unterhandlungen mit Preussen  
an, in der Hoffnung, es zu einem Sonder-  
frieden zu bewegen. Die im Vergleich zu den  
fruheren ungleich gunstigeren Bedingun-  
gen kamen dem Eingestaendnis einer fran-  
zoesischen Niederlage sehr nahe. So wenig  
politisch klug der Kaiser handelte, wenn er  
im Spaetherbst 1806 den Bogen ueberspann-  
te, so wird man sein Handeln nach den  
Schlachten von Jena und Auerstedt als vor-  
bildlich bezeichnen muessen. Es findet seinen  
treffenden Ausdruck in den Worten, die er  
am 28. Oktober 1806 an den Marschall Ber-  
nadotte richtete: „Keine Ruhe bevor nicht der  
letzte Mann des Feindes zur Strecke ge-  
bracht ist!“

Nicht anders verfuhr der Sieger von  
Koenigsraet in Jahre 1866. Auch hier schlugen  
Versuche, die preussische Verfolgung  
durch Waffenstillstands-Verhandlungen zu  
hemmen, fehl. Feldmarschalleutnant v. Gal-  
blenz, der zu diesem Zweck in das preussische  
Grosse Hauptquartier entsandt wurde, ist  
dort zweimal abgewiesen worden. Erst die  
drohende Einmischung nicht nur Frank-  
reichs, sondern auch Englands, liessen eine  
unmittelbare Verstaendigung mit Oesterreich  
immer mehr in den Vordergrund treten.  
Preussen erklaerte sich daher seinerseits zum  
Frieden bereit. Es fuehrte das zu einer am 22.  
Juli beginnenden Waffenruhe, der bereits am  
26. Juli der Praeliminaerfrieden von Nikols-

Burg folgte Rücksichten der allgemeinen europäischen Politik im Verein mit Bismarcks genialer Weitblick, der fuer eine Zukunft, die in unseren Tagen sich auf das schönste erfüllt hat, jede weitere Schwächung Oesterreichs vermeiden wollte...

Auch im Frieden von Versailles am 23. Februar 1871 ist ein am 28. Januar abgeschlossener Waffenstillstand vorausgegangen. Dieser aber hatte die Wehrlosigkeit Paris zur Vorbedingung...

Es erhellt hieraus, in wie hohem Grade bei Waffenstillstands-Verhandlungen die militaerische Leitung des Krieges neben der politischen ihren Einfluss zu neben hat...

Die Geschichte wiederholt sich niemals, aber aehnliche Lagen, die zu vergleichsweise Betrachtung einladen, bietet sie doch. Wer haette nicht in unserer jetzigen Lage schon haefig Friedrichs des Grossen in Siebenjaehrigem Kriege gedacht?

Die Geschichte wiederholt sich niemals, aber aehnliche Lagen, die zu vergleichsweise Betrachtung einladen, bietet sie doch. Wer haette nicht in unserer jetzigen Lage schon haefig Friedrichs des Grossen in Siebenjaehrigem Kriege gedacht?

Schweidnitz wieder in seinen Besitz, am 29. Oktober schlug Prinz Heinrich die Reichsarmee und die Oesterreicher bei Freiberg und da das Reich vorerst von der Waffenruhe ausgenommen war, liess der Koenig noch nach deren Eintritt durch 6000 Mann einen Streifzug nach Franken ausfuehren...

Nicht minder vorbildlich erscheint uns Friedrich waehrend der Unterhandlungen von Hubertusburg. Die Hoffnungen auf Gebietszuwachs hatte er fallen lassen, um so fest Bestand er auf dem ungeschmaelerten Besitz seiner Lande...

Dieses Anhalten hat bis zum Abschluss des Hubertusburger Friedens gewaehrt. Was damals fuer den Koenig, sein kleines Heer und seinen verarmten Staat zutraf, das gilt heute fuer das ganze deutsche Volk...

Der Vorstoss in der Strasse von Oranto. Wien, 18. 5. (Tel.) Der Wiener Vertreter des Blattes „Az Est“ erfahrt aus guter Quelle ueber den erfolgreichen Vorstoss an der suedlichen Adria nachstehende Einzelheiten...

marmgestalt sich auch gegen einen an Zahl ueberwiegenden Gegner zu bringen vermag. Wenn ich ihnen, lieber Admiral Negovan, heute eine Anerkennung hervorragender Leistungen von dem Feinde meinen Oer Eiserne Krone I. Klasse mit Kriegsdekoration und Schwertern verleihen so moege in dieser Auszeichnung ihres Kommandanten auch meine ganze Flotte erkennen...

Das neue Russland

Ueber die Vorgeschichte der jungsten Kabinettsveraenderungen in Petersburg wird jetzt eine Darlegung von halbaemlicher russischer Seite verbreitet, die wohl absichtlich etwas unklar gehalten ist und deshalb kein sicheres Urteil ueber die tatsaechliche Lage gestattet...

Preissenkungen zum Sturze Miljukow's.

Der Sturz Miljukow's, der dem Ruecktritt Gutschkow's folgte und nach einer Petersburger Meldung endgueltig ist, erscheint der Mehrzahl der Blaeser als bedeutungsvoll. Er beweist, dass der Wille des Arbeiter- und Soldatenrates in Russland sich immer mehr durchzusetzen vermag...

Der erste Tagesbefehl Kerenski's.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Der neue Kriegsminister Kerenski erliess an die Heere folgenden Tagesbefehl:

„Das Vaterland ist in Gefahr! Jeder muss ihr nach Kraeften begehnen. Die von Seiten der Oberkommandanten gestellten Ruecktrittsverpflichtungen sind in diesem so ernsten Augenblicke der Verantwortung zu entziehen werden von uns nicht angenommen werden...“

Die Kämpfe im Westen und Suedosten.

Berlin, 19. 5. (Tel.) Zum Heeresbericht wird uns noch ergaenzend gemeldet: Bei Regenwetter und schlechter Sicht war die Kampfhandlung am Vormittag des 17. 5. gering ausgefallen. Am Nachmittag, nachdem sich gegen Abend das Wetter staerkte...

Die „russische Befreiungsanleihe“

Bevor noch in dem Chaos der russischen Volkswirtschaft auch nur ein Schimmer von Ordnung gekommen ist, sah sich die neue Regierung gezwungen, die Mittel zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftsstaates in einer Anleihe aufzubringen...

bergegung, dass es aber auch mit dem Ermittlungspreis sehr wesentlich heruntergehen muss. Wie in solchen Faellen schon haefig zu beobachten war, uebernimmt die englische Presse die Rolle eines Schulmeisters fuer die russischen Finanzpolitiker...

Neueste Nachrichten.

Kaiser Karls Menschenfreundlichkeit.

Bereits vor laengerer Zeit hat Kaiser Karl, wie jetzt bekannt wird, die ausdruckliche Weisung gegeben, in Angelegenheiten der Internierung und Aufenthaltsbeschaerung in der weitaerzogenen Weise vorzugehen. Wenn auch seinerzeit die Verhaeltnisse es unaebenlich gemacht haetten...

Oesterreich dankt.

Die Wiener „N. fr. P.“ wendet sich energisch gegen die englischen Einladungen an Oesterreich-Ungarn zum „Saturday-Review“ und schreibt: „Das Herumreden in „Saturday-Review“ und in anderen englischen Bluettern ueber einen Frieden mit der Monarchie ist faensisch. Die Note der Entente an Praesident Wilson hat ein Feuer der Entente gezeigt, dass gerade England seine Verboten durch Stücke von ansorem Leibe entziehen wollte...“

Die Neutralen sollen verhandeln!

Die ganze Menschenfreundlichkeit der Entente spricht aus dem von der Pariser Havas Agentur verbreiteten Artikel Harbettes im „Echo de Paris“, der nichts geringeres verlangt, als dass Handel und Schiffahrt der Neutralen einfach geplundert werden soll...

Franzoesisch-englische Stimmungsbilder.

Berlin, 19. 5. (Tel.) Die Briefe, welche kriegsgefangene Franzosen und Englaender in Deutschland auf der Heimat erhalten, geben ein klares Spiegelbild der durch den Uebertrieb geschaffenen Zustaeude. Ein auf Urlaub befindlicher englischer Soldat des 328. Inf. Rgt. schreibt am 23. 4.: „Ein Hundebiss ist es hier, es gibt nur Zwieback und Pferdefleisch...“

Erstes Gastspiel des Theaters an der Wien.

„Eva“, Operette in 3 Akten von Dr. A. M. Wiener und Robert Bodensky. Musik von Franz Lehár unter persoenlicher Leitung des Komponisten. Eine unruhig-erwartungsvolle Stimmung, wie sie grossen Ereignissen vorherzugehen pflegt, lag ueber der festlich bunten Zuhoererschaft...

Rund um Foesani.

An der rumaenischen Front, Mai 1917. Dicht hinter der Front, die die Wacht an der Serethlinie haelt, liegt ein freundliches, sauberes Staedchen, das Foesani heisst. Auf der Karte ist es mit einer Anzahl von Sternchen umgeben, die in natura Bollwerke sind und die den Ort als Festung kennzeichnen...

Schutz in der Maske und Spiel gleich zur gelungene prachtvolle Charakterfigur auf die Bühne.

Selten hoerte das Bukarester National-Theater aehnliche Beifallstuerme. Die schoensten Blumen des jungen Fruelings regneten nach dem zweiten Akt auf den Komponisten und seine Kuenstler nieder. Die Buene ward zum Garten, und immer wieder musste Meister Lehár inmitten seiner Darsteller fuer neue Huldigungen danken...

gen Eigenarten, rumaenische Wege aber wirken auf die Wagenachsen und das menschliche Rueckgrat geradezu verheerend und lassen den Inhalt des Wagens aus einer hupfenden Bewegung nicht herauskommen.

Mehr und mehr verlaufen sich die natuerlichen offenen Verbindungen in ein Netz von Annaherungswegen, und schliesslich steht der, der noch seine Umgebung frei und offen vor sich liehen sah, in einem Erdgang. Der Laie wuerde hier wohl ganz wirr im Kopf; hier zweigt ein solcher mysterioerer Gang ab; dort ein anderer und so geht es immer weiter. Der Soldat, dessen Heimat der Graben geworden ist, hat einer Orientierungssinn und in einem solchen Labyrinth eine Fertigkeit im Zurechtfinden, die erstaunlich ist.

maessig ein mredes, graues Wasserband in suedlicher Richtung hinschleift. So sieht der Sereth aus, wenn er friedlich ist.

Stets beuehren sich im Kriege die Gegensaetze in einer ganz ausserordentlichen Weise. Draussen in lauernde Duenenwueste, und nahe bei friedfertiges Leben. Foesani hat ein sehr heubisches Theater: feldgraue Kuenstler geben ihr Bestes fuer die Erholung und Zerstreuen der Kameraden her. Variete-Spezialtaeten wechseln mit launigen Lustspielen ab. Vom im Graben, nicht allzuweit von diesem Parkett, haelt der ueberbittliche Tod seine Ernten... Der feldgraue Theaterbesucher lebt vom Augenblick und spendet den Darstellern freudig und willig seinen Beifall. Der Humor unserer Leute bei solchen Gelegenheiten ist ein praechtiges Spiegelbild ihrer unverwuestlichen guten Stimmung. Sie haben eine so herzliche und natuerliche Art, sich zu freuen, dass man, wenn man dazu noch die trocken-limuristischen Randbemerkungen Einzelner nimmt, die sets den Nabel auf den Kopf trifft...



PROSPEKT SECHSTE OESTERREICHISCHE KRIEGSANLEIHE

Steuerfreie 5 1/2 % amortisable Staatsanleihe

und Steuerfreie 5 1/2 % Staatsschatzscheine.

SECHSTE UNGARISCHE KRIEGSANLEIHE

Steuerfreie 6% Staatsrentenanleihe.

KUNDMACHUNG.

Auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen werden als: SECHSTE OESTERREICHISCHE KRIEGSANLEIHE

- 1. eine steuerfreie 5 1/2 % amortisable Staatsanleihe und
2. Steuerfreie 5 1/2 % am 1 Mai 1927 rueckzahlbare Staatsschatzscheine, und als SECHSTE UNGARISCHE KRIEGSANLEIHE.
3. eine steuerfreie 6% Staatsrentenanleihe ausgegeben.

Die Oesterreichische 5 1/2 % amortisable Staatsanleihe ist in Serien zu 5.000.000 Kronen eingeteilt...

Kronen am 1. April 1918 faellig ist, versehen; ferner ist ein Talon beigegeben...

1927 angefangen, die Auslosung jeweils zu verstaerken oder den noch ungetilgten Anleihebetrag ohne Auslosung unter...

datiert und tragen in Faksimile die Unterschrift des k. k. Finanzministers und die Gegenzeichnung des Praesidenten...

jaehrig, in Ansehung der Zinsen kupons bzw. Staatsschatzscheine bei der k. k. Staatszentralkasse in Wien.

von 10 Jahren, sowie mit einem Erneuerungsschein (Talon) versehen, gegen welchen seinerzeit die neuen Zinsscheine...

Subskriptions-Einladung.

Zeichnungen werden entgegengenommen:

bei der k. u. k. Zentralstelle für Zeichnungen auf die 6. oesterreichische und die 6. ungarische Kriegsanleihe: Str. Nicolae Selari Nr. 1.

bei nachfolgenden Banken und deren Filialen und Korrespondenten in der Provinz:

Banca Agricola, Banca Comercială Română.

Banca de Credit Român, Banca Generala Română.

Banca Marmorosch, Blank & Co., Banca Româneasca.

Bank of Roumania Ltd, Banca L. Berkowitz.

sowie bei den Filialen der landwirtschaftlichen Darlehenskasse bei der Rumänischen Nationalbank.

Fuer die Zeichnung gelten folgende Bedingungen:

- 1. Der Subskriptionspreis betraegt:
Fuer die oesterreichische steuerfreie 5 1/2 % amortisable Staatsanleihe 92,50 %
Fuer die oesterreichischen steuerfreien 5 1/2 %, am 1. Mai 1927 rueckzahlbaren Staatsschatzscheine 94 %
Der Anschaffungspreis ist bei Zeichnungen bis K. 200 gleich bei der Anmeldung mit dem vollen Betrag zu entrichten...

der Rest des Gegenwertes einzuzahlen. Die Stückzinsen werden per 1. Mai 1917 verrechnet...

schliesslich 25. Mai, und 96,30% wenn die Zeichnung nach dem 25. Mai erfolgt.

wert des subskribierten Betrages eingezahlt wird, 10% des gezeichneten Betrages sofort zu hinterlegen...

bei derselben Stelle zu geschehen, bei welcher die Zeichnung erfolgt ist.

dermann ausnahmslos bar zur Auszahlung. 9. Auf Verlangen werden zwecks Einzahlung der Raten, gegen Hinterlegung der Titres...

National-Theater THEATER an der WIEN

Direktion: Wilh. Karczag.

Ensemble-Gastspiel

unter persönlicher Leitung der Komponisten: Franz Lehar, Leo Fall, Oskar Straus

Sonntag, den 20. Mai 1917 Anfang abends 8 Uhr

„Nachtfalter“

Musikalische Leitung: OSKAR STRAUS

Montag, den 21. Mai 1917 Anfang abends 8 Uhr

„EVA“

Musikalische Leitung: FRANZ LEHAR.

Preise der Plätze: Loge I. Rang 50 Lei, Loge II. Rang 36 Lei...

Preise für Militärpersonen: Loge I. Rang 30 Lei, Loge II. Rang 24 Lei...

Der Vorverkauf findet an der Kasse des National-Theaters von 10-12 Uhr vormittags und 4-9 Uhr abends statt.

Sommer-Theater Femina

Strada Campineanu 5. Beginn 8 Uhr. Jeden Abend Grosse Variété - Vorstellung

PROMENADEN-KONZERT mit erstkl. Orchester.

Sommergarten und Terrasse des Restaurants „MODERN“ Taeglich von 4 Uhr ab KONZERT mit zwei Kapellen...

Hella Moja Riesen Erfolg: Kino Select

„Rätsel, die das Leben birgt“ und eine köstliche Komödie.

Kino „APOLLO“

Ab heute und an folgenden Tagen, von 8-9 abends: „Oesterreich-Ungarns-Italiens Krieg“

Ephorie-Saal :: Bukarest

(Bulevardul Elisabeta, im Hause der Polizeikompanie)

Sonntag, den 26. Mai:

Unterhaltungs-Abend

für deutsche und verbündete Heeresangehörige.

Das Programm enthält u. a.:

- Vortrag: Kriegsruessorge fuer die Untertanen der Mittelmächte im besetzten Rumänien.
Dichtungen.
Lieder für Tenor. :: Klaviersolo.
Trio für Violine, Cello, Klavier.
Humoristische Vorträge. :: Orchesterkonzert.

Beginn 7 1/2 Uhr. Eintritt frei! Ende 9 1/2 Uhr.

349. Hamburger Staatslotterie 1000000

Evil. Haupttreffer 1.000.000 Mark. 4000 Gewinne und Prämien im Gesamtbetrag von 15 Millionen 751.000 Mark...

Glänzende Gewinnchancen

bietet die Hamburger Staatslotterie, da von 1000000 Nummern 50000, also mehr als die Hälfte in 7 Ziehungen sicher gezogen werden müssen.

13 Millionen 751.000 Mark Höchstgewinn evtl. Eine Million Mark

Table with 3 columns: Erste Ziehung, 7. u. 9. Juni, and corresponding amounts in Mark.

Ein so günstige Gelegenheit schnell zu Vermögen zu gelangen, sollte gerade in heutiger Zeit - Niemand verpassen. Ich versende die Losse fuer die erste Ziehung zum amtlichen Preise von...

Anfrage unter Einzahlung des Betrages per Feldpostanweisung spätestens bis zum 6. Juni erbeten an

Samuel Heckscher sen. Bankgeschäft, Kaiser Wilhelmstr. 95, Hamburg 1208. K 181-6

Die sensationellste Inszenierung!

Heute

Sonntag 20. Mai 1917:

Erstauffuehrung für Rumänien!

Das geheimnisvolle

Telephon!

Ein interessantes Abenteuer in 5 Akten des berühmten Detektivs

Kelly Brown.

Zum Schluss Eine künstlerische Komödie!

LUX

Theater Comedia

Dramatische Gesellschaft des National-Theaters

Sonntag, den 20. Mai, nachm. 3 Uhr:

Die rote Leidenschaft

Tragisches Lustspiel in 3 Aufzügen von Michail Sorbul.

Sonntag, den 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr:

Flachsmann als Erzieher

Lustspiel in 3 Aufzügen von Otto Ernst.

Kino „CLASIC“ Heute Sonntag, 20. Mai, um 1-9 abends, sensationelles Programm: „Dem Kinde zuliebe“

Succes Succes

MUTTER und TOCHTER oder SIEG des HERZENS mit Hanny Porten

in 4 Aufzügen ist ein MEISTERSTUECK im KINO ZAHARIA.

Succes Succes

LYRIC THEATER

Rum. Operetten-Gesellschaft Heute Sonntag, 20. Mai, Matinée: DIE LANDSTREICHER.

Schluss der Vorstellung Abend zu Ehren der Frau Zilly Reslanu: DIE SCHOENE RIZETTE.

Erste genehmigte Sprach- und Stenographische

gegründet 1884 von Professor Duployen, heute

Smărdanstrasse 27. Damenabteilung unter Leitung Frau A. Dolanu.

Einzelvorlesungen taeglich. Anstellung der Schuelerinnen garantiert.

Handelsakademie

Handelsakademie